

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 21.

Freitag den 12. März

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 R. 20 Kr. — halbjährlich 45 Kr. — vierteljährlich 24 Kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile auf gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einwärtigem Einrücken 2 Kr. bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 Kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Oberamt Nagold.
Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche der Beschälplatte Herrenberg zugehört sind, haben den betreffenden Stütensbesitzern zu eröffnen, daß das Beschäl am Donnerstag den 11. d. M. zu Herrenberg beginnen werde.
Den 10. März 1858.

Königl. Oberamt. Wiebbeckin.

Forstamt Wildberg.
Revier Nagold.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 18. März werden im Staatswald Härle 2525 Stück gebundene Nadelholzwellen im Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Holzschlag auf der Straße von Nagold nach Münderbach, was die löblichen Ortsvorstände rechtzeitig bekannt machen lassen wollen.
Nagold, den 11. März 1858.

K. Revierförsterei.
Pömin.

21^a Rentamt Bernsd.

Lang- und Klobholzverkauf.

Am Montag den 15. März, Vormittags 10 Uhr, werden aus den Freiherrlich v. Wülflingen'schen Waldungen ca. 1000 Stämme tannenes Lang- und Klobholz mit ca. 33000 Cubikf., 96 Stück starke Gerüststangen und 460 Hopfenstangen im untern Schlosse hier im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Freih. v. Gütlingen'sches Rentamt.

21^a Altenstaig Stadt.

Lang- und Klobholzverkauf.

Montag den 15. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, kommt auf hiesigem Rathhaus unter billigen Zahlungsbedingungen folgendes Material zur Versteigerung.

Stadtwald Hafnerwald:

750 Stamm Lang- und Klobholz,

Rauhalde:

ca. 325 Stämme desgl.,

Priemen, Abtheilung 7:

250 Stämme desgl.

Das Holz in den 2 ersten Schlägen ist größtentheils von sehr schöner Qualität und liegt ganz in der Nähe von der Einbindstätte an der Nagold.

Aus Auftrag:

Stadtförster Gür.

Gerichtsnotariats-Bezirk Nagold.

Angefallene Theilungen.

Von Beihingen:
Michael Broß, Weber.
Von Emmingen:
Alt Jakob Friedrich Martini, Zimmermanns Wittwe.
Von Haiterbach:
Joh. Wilhelm Schübel, Webers Ehefrau, Michael Schuler, Schneiders Wittwe.
Von Jelshausen:
Johann Georg Koch.
Von Schietingen:
Christian Gutekunst, Bauer.
Von Unterthalheim:
Georg Saur, Schullehrer.
Forderungen an obige Personen sind alsbald anzugeben den betreffenden Theilungsbehörden.

Gläubiger-Aufruf.

Von Altenstaig Stadt:
Catharina Barbara geb. Luz, verheiratete Haier.
Daniel Kirn, Rothgerber.
Von Ebbhausen:
Joh. Friedr. Kempf, Sattler,
Joh. Georg Glah, Amödicners Frau,
Joh. Georg Spathelf, Schuster.
Von Egenhausen:
Joh. Georg Schwarz, led. Küfer.
Von Euzthal:
Ernst Bäuerle, ledig.
Von Fünfbrunn:
Catharina geb. Schaible, geschiedene Bayer,
Michael Theurer, ledig.
Von Gaugenwald:
Schultheiß Kübler's Ehefrau.
Von Rothfelden:
Joh. Gg. Seeger, Bauer.
Von Spielberg:
Joh. Gg. Gall, Schneiders Frau,
Friedrich Knäusler, Schuster.
Von Wenden:
Alt Andreas Stoll, Bäcker,
Michael Gauß, Wittwer,
— sind gestorben und finden die Theilungsgeschäfte demnächst statt.
Den 8. März 1858.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Brenning.

Gläubiger-Aufruf.

Von Wildberg:
Johann Georg Warther, Fuhrmanns Wittwe,
Joh. Jak. Warther, Pfästerer's Ehefrau.
Von Efferingen:
Jakob Grissel,
Ludwig Teufel's Wittwe.

Von Gütlingen:

Michael Digele, Weber.
Von Sulz:
Michael Baitinger's Wittwe,
— sind gestorben und werden die Theilungen demnächst gefertigt werden.
Wildberg, den 5. März 1858.

K. Amtsnotariat.

Privat-Anzeigen.

21^a Enzklösterle.
Amts- und Privat-Brief-Converte aus der hier längst bestehenden Industrie-Schule in großem Vorrath beliebter Sorten, nebst guter schwarzer Dinte empfehle ich zu gef. zahlreicher Abnahme. Bestellungen können durch den Simmersfelder Amtsboten von Nagold w. über Altenstaig befördert werden.
J. S. Stieringer,
Schultheiß.

21^a Göttingen,
Oberamts Freudenstadt.
Waldverkauf.
Die Bauern-Gesellschaft beabsichtigt ihren Gesellschaftswald im Kaltenbach, circa 122 Morgen, an mehreren Stellen liegend, am Samstag den 20. März d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf zu bringen, wozu man Liebhaber einladet.
Den 2. März 1858.

Im Auftrag:
Gemeindepfleger Stoll.

Nagold.

Viehverkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Samstag den 13. d. M., Mittags 12 Uhr, im öffentlichen Aufstreich:
2 Jungkühe, eine großtrüchtig, die andere trüchtig,
1 aufgemachten Wagen,
1 neuen Flanderpflug,
1 Güllensack,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 12. März 1858.

Joh. Wolfgang Aker,

Tuchmacher.

21^a Pfalzgrafenweiler.
Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlich bekannte Rasenbleiche in Urach übernehme ich auch in diesem Jahre wieder Bleichgegenstände jeder Art, wobei ich noch bemerke, daß für Porto hin und her nichts berechnet wird. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich Kaufmann Wiedmayer.



Zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold:
Württembergische Volksbibliothek.

Württembergischer Bilderaal,
 eine Sammlung von **Berühmtheiten Württembergs** aus alter
 und neuer Zeit.

In anziehenden Lebensbeschreibungen und Sittenschilderungen unter Mitwirkung
 von Dr. Adam, Berthold Auerbach, Pfarrer Faber, Dr. J. G. Fischer,
 Professor Adelbert von Keller, Hofrath Dr. Theobald Kerner, Pf. Kraus,
 Dr. August Lewald, Dr. Feodor Löwe, Gustav Majer, Professor F. Müller,
 Prof. Ofterdinger, Prof. Rustige, Pf. Dittmar Schönhuth, Hauptmann
 Seubert, Stadtpf. Staudenmayer, Schulinspektor Pf. Werfer, Frau Ottilie
 Bilderemuth und Anderen herausgegeben.

Inhalt des ersten Heftes: 1) Der letzte König der Alemannen von G. Majer. —
 2) Gottfried von Neufen von Prof. Adelb. v. Keller. — 3) Gottfried von Hohenlohe, Graf
 v. Romaniola, Stammvater des Hohenlohe'schen Hauses von Dittmar Schönhuth. — 4) Tho-
 mas Birk von Herausgeber. — 5) Franziska von Hohenheim, Herzogin zu Württemberg und
 Eck von Ottilie Bilderemuth.
 Erscheint in Lieferungen à 12 fr.

Berthold Auerbach's
deutscher Familienkalender

auf das Jahr 1855.

Mit Bildern nach Originalzeichnungen von Wilhelm von Haubach,
 Ludwig Richter und Arthur von Ramberg.
 Nebst einem populär-chronologischen Calendarium von Dr. Adolph Drechsler.
 Preis 36 fr.

Diensta Nachrichten u.

Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschliessung den
 Posthalter Müller in Besenfeld seinem Ansuchen gemäß des Dienstes
 gnädigst entbunden und den Posthalterdienst in Besenfeld dem Lamm-
 wirth Andreas Müller daselbst mit dem Titel eines Posthalters im
 Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik gnädigst übertragen; den Revier-
 forster Delmair in Raitheim, Forst Schwaibheim, wegen vorgerück-
 ten Alters und körperlicher Gebrechen seinem Ansuchen gemäß in den
 Ruhestand gnädigst versetzt und demselben in Anerkennung seiner viel-
 jährigen treuen Dienste die goldene Civilverdienstmedaille gnädigst ver-
 liehen; ferner den Hauptmann v. Jfflinger-Stranegg des 4. Inf.-
 Regim. wegen körperlicher Dienstuntüchtigkeit mit der gesetzlichen Pen-
 sion in den Ruhestand gnädigst versetzt; den Stabsfourier Leopold
 des Pionnierkorps zum Kapitän des Kriegsministeriums ernannt; auf
 die erled. zweite Lehrstühle am untern Gymnasium in Rottweil den Prä-
 ceptor Kalis daselbst gnädigst befördert und auf die hiedurch in Erle-
 digung kommende erste Lehrstühle an dem genannten Gymnasium den
 Lehramtskandidaten Her von Mönchsroth gnädigst ernannt; auch den
 evang. Pfarrer Meguin in Glatten, Dek. Freudenstadt, seinem An-
 suchen gemäß wegen körperlicher Leiden in den Ruhestand gnädigst ver-
 setzt. Der von den Pfarrern Kap in Langenschenmehren und Rückert
 in Altheim eingegangene Stellentausch ist kirchenregimentlich geneh-
 migt. Ferner wurde der Sekretär bei der Kreisregierung in Ellwangen,
 Regierungs-Assessor Lindenmayer, seinem Ansuchen gemäß wegen
 durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit in den Ruhe-
 stand gnädigst versetzt; der Obertribunalrath Bockhammer der Vor-
 standschaft bei der Ablösungskommission gnädigst entbunden und dieselbe
 dem Direktor v. Gehler als Nebenamt und endlich das erled. Ober-
 amts-Physikat Stuttgart dem Medicinalrath Dr. Elben seinem Ansu-
 chen gemäß gnädigst übertragen.

Der Bischof von Kortenbourg hat die in seiner Collatur befind-
 lichen Pfarrstellen Digenbach, Dek. Deggingen, dem Pfarrverweiser
 Köhler in Wasseralfingen, Hohenstadt, Dek. Deggingen, dem Pfarrer
 Sattler in Jartzell, Lippach, Dek. Ellwangen, dem Pfarrverweiser
 Böhm in Dorfmerkingen verliehen.

Gestorben: Zu Gussenstadt der evang. Pfarrer Wipemann;
 zu Reinsberg der evang. Schulmeister Arnold, 61 J. alt; zu Stutt-
 gart Rektor v. Kiefer, 68 J. alt; zu Pfigingen der pens. Schulmeister
 Küfner, 78 J. alt; zu Kirchheim u. L. Huber, Lehrer an der dorti-
 gen höheren Mädchenschule, 31 J. alt; zu Mühlhausen der evang. Pfar-
 rer v. Breitschwert, 53 J. alt; zu Gmünd Oberamtsgeometer Grün-
 inger; zu Ludwigsburg v. Lenz, Oberst im Ehreninvalidenkorps,
 71 J. alt; zu Stuttgart Hofmusikant Beerhalter.

Tages-Neuigkeiten.

Heidelberg, 4. März. Pfarrer Zittel in Heidelberg
 hat einen Ruf als General-Superintendent und Oberkonsisto-
 ralarth nach Coburg erhalten. (Fr. Z.)

Ein Hamburger Correspondent schreibt uns unter dem
 Datum des 5. März: „Wir leiden gegenwärtig in Hamburg
 durch eine Temperatur wie die Hamburger es gar nicht gewohnt

Diöcesan-Verein

in Nagold den 18. März um 9 Uhr.
 Der Vorstand.

Nagold.

Gautschuf - Leder - schmiere

zum Wasserdichtmachen der Stiefel und
 Schuhe empfiehlt

Kaufmann Gayler.

Nagold.

Knochen u. Weiner

kauf und zahlt gute Preise

Kammacher Börsching.

Nagold.



Zehn Stück schöne Bastard-
 Milchschweine hat zu verkaufen
 Lindenwirth Dürr.

Nagold.

Zu nehme eine oder zwei Personen
 ohne Hauszins auf.

Eigel, Bauner.

Formulare zu
Wechseln u. Anweisungen
 sind stets vorrätzig zu haben in der
 G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

sind, da sie mehr oder minder etwas Anphibienartiges an sich
 haben. Scharfe Kälte haben wir und noch schärferen Ostwind,
 der eine Staubwolke aufwirbelt, welcher die Fußgänger zu er-
 sticken droht. Kein Schnee, kein Regen, alle Flüsse vertrock-
 net oder fest zugefroren, das auch wir, umgeben von mehreren
 Flüssen und nahe der See, aufgefördert werden, sparsam mit
 dem Wasser umzugehen und von Angst ergriffen werden, wenn
 das Geräusch von einem ausbrechenden Feuer erschallt. Im
 Holsteinischen gibt es für das Vieh kein Trinkwasser, in Folge
 dessen steigen alle Artikel wie Butter, Milch, selbst Fleisch zu
 enormen Preisen. — In Gurgbasen fehlt es gänzlich an Trink-
 wasser, da das Elbwasser dort bereits salzig und der mensch-
 lichen Gesundheit wie dem Vieh verderblich ist. In gleich trau-
 riger Lage befinden wir uns also wie die Bewohner Ihres
 Schwarzwaldes.“ (Soweit unser Correspondent.) Unter jenem
 Datum herrschte auch bei uns noch jene anhaltende Trockenheit,
 jetzt aber sandte uns der Himmel einen, unsere trockene Erde
 tränkende Schnee, und wir hoffen, daß die Gnade nun auch
 Hamburg und so vielen andern beängstigten Gegenden gewor-
 den sei. (G. Z.)

Brüssel, 5. März. General Bedeau hat an die In-
 dependance Belge mit der Bitte um Veröffentlichung folgende
 Zuschrift gerichtet: Brüssel, 3. März. Herr Redacteur! Ich
 habe in Ihrer Nummer vom 1. März und in Ihrer pariser
 Correspondenz vom 2. Abendausgabe, gelesen, daß ein Dekret
 den Generalen Changanier und Bedeau die Erlaubniß erteilt,
 nach Frankreich zurückzukehren. Wenn man die in Bezug auf
 uns getroffene Maßregel so bezeichnet, so versällt man in einen
 Irrthum, dessen Berichtigung nicht unerheblich ist. Im Jahre
 1852 und im Jahre 1853 bielt die französische Regierung, als
 sie die Rückkehr mehrerer Mitglieder der gesetzgebenden Ver-
 sammlung gestatten wollte, ein Dekret für nöthig, um das Ver-
 bannungsdekret aufzuheben. Der Moniteur vom 1. März 1855
 enthält kein Dekret, sondern eine bloße Erlaubniß, welche auf
 dem Verwaltungsweg wieder zurückgenommen werden kann.
 Diese Erlaubniß, welche in dem Augenblicke bekannt gemacht
 wird, wo die Regierung eine große Anzahl Franzosen der ge-
 wöhnlichsten Garantien der Rechtspflege beraubt, hat offenbar
 zum Zweck, der öffentlichen Meinung eine andere Richtung zu
 geben. Zu einem solchen Vorhaben will ich die Hand nicht
 bieten. Uebrigens erkünnere ich mich noch sehr wohl, daß man
 vor sechs Jahren, um mich zu verhaften, die Anklage auf ein
 „Complot gegen die Sicherheit des Staates und eine Nieder-

sage von Kriegswaffen" gegen mich erfunden hat. — Wie lebhaft ich auch wünschen mag, nach Frankreich zurückzukehren, so muß ich vor Allem doch bei dieser Gelegenheit zu Gunsten des Rechtes gegen Willkür-Maßregeln Einsprache erheben. — Empfangen Sie, Herr Redakteur, die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung. General A. Bedeau. (Köln. 3.)

Vom Po, 3. März. Orsini's Brief an den Kaiser Napoleon und Gen. Favre's Verteidigung tragen bereits Früchte in Italien. Die „Volkzeitung“ erklärt Orsini für einen helden und großen Mann, und die „Opinione“ behauptet, daß die päpstliche Regierung tausendmal strafbarer als Orsini sei. Sie werden sehen, in wenigen Tagen wird Orsini, wie Agostino Milano, allen bevorstehenden Repressivgesetzen zum Trost, in Liedern gefeiert und apotheosirt werden. (St. A.)

Aus der Herzegowina, 2. März. Ein Gefecht der Türken mit den Montenegroern bei der türkischen Festung Lesandria am Scutari-See. Die Montenegroer nahmen eine türkische Barke mit Kanonen. 25 Türken wurden geköpft. Die Montenegroer hatten 7 Tode und 14 Verwundete. (I. D. d. A. 3.)

Briefe aus Athen vom 27. Febr. melden von einem heftigen Erdbeben, das Corinth zerstört hat. Nur 3 bis 4 Häuser blieben stehen, sind aber dem Einsturz nahe. Bis dahin hatte man 20 Tode begeben, und gegen 60 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Kalamaki, Lutraki und sämtliche Dörfer der Umgegend haben stark gelitten. Prinz Adalbert von Baiern war, nach schwerem Kampf mit den Elementen, genöthigt in den Hafen von Karisto einzulaufen, bis das schreckliche Ereigniß, das sich gerade am Tage seiner Abreise von Athen ereignet hatte, mit seinen nächsten Folgen vorüber war. (A. 3.)

Paris, 8. März. Die Partie berichtet aus Neapel, daß die Erderschütterungen fort dauern, und sogar in der Provinz Basilicate häufiger werden. Es sind abwechselnd Schwankungen und plötzliche Stöße, die weit gefährlicher sind. In der Gemeinde Bella, Distrikt Legonagro verspürt man die Bewegungen alle zwei Stunden und öfter, ohne daß sie indessen großen Schaden anrichten. (S. 1.)

Die Stadt La Valette auf der Insel Malta war am 10. v. M. der Schauplatz eines großartigen Volksfestes. Die Feier der Ankunft des Apostels Paulus auf der Insel, der am 10. Febr. vor 1800 Jahren in der nach ihm benannten St. Pauls-Bai vor Malta Schiffbruch litt, war der Anlaß dieser Festlichkeit. Eine feierliche Prozession, glänzende Beleuchtung, Feuerwerke u. s. w. bildeten die Glanzpunkte derselben. Die größte Merkwürdigkeit des Festes und ein vielleicht einzig in seiner Art dastehendes Ereigniß war jedoch eine Prozession, bei der ein Jubelhepaar im Triumph durch die Stadt getragen wurde. Dieses Greisenpaar, von dem der Mann 120 und die Frau 119 Jahre alt war, hatte vor 100 Jahren am St. Paulstage seine Hochzeit gehalten und war von seinem Wohnorte Citta Vecchia nach La Valette gekommen, um seine 100jährige Hochzeitfeier zu begehen. Unter einem endlosen Volksjubel wurde das noch ganz rüstige Paar auf einer prachtvoll geschmückten Tragbahre von jungen Maltesern umhergeführt und nachher von dem Festkomite feierlich in Empfang genommen, um nach der St. Paulskirche geleitet und dort unter dem Glockenläuten sämtlicher Kirchen durch den Bischof eingesegnet zu werden.

Der Kaiser von Rußland hat den Wiederaufbau des Kriegshafens von Sebastopol aufgegeben. Alle die Plätze, wo vorher Staatsgebäude der Marine standen, sollen den Privatpersonen zum Häuseranbau überlassen werden.

Experimente.

Erzählung von S. Florian.

(Schluß.)

„Hast Du ihn lieb?“ unterbrach sich der Doktor weiter.

„Wie mein Leben.“

„Ist er aus einem anständigen Hause?“

„Ja.“

„Und hat er eine Karriere vor sich?“

„Eine glänzende, wie er versichert und wie ich glaube.“
„Was sind das also für Auberheiten mit den vielen Schwierigkeiten? Ich werde die Sache rubig ansehen und das Glück meines Kindes wird meinen Entschluß bestimmen.“

„Wäre nur nicht“ — lautete der Brief weiter — „seine unglückselige Marotte“ —

„Marotte?“ rief Spechtmayer ängstlich. „Ich bin mir keiner solchen bewußt.“

„— Marotte — so könnte ich hoffen, daß meine redliche Gesinnung meine Einstimmung gewinnt. Wie indessen sein Spruch ausfallen möge: seien Sie versichert, daß Ihnen unwandelbar getreu bleibt Ihr Eduard.“

„Der Brief mißfällt mir nicht,“ sagte der Doktor, „es ist ein männlicher Ton darin, keine von den Süßlichkeiten, die unsere jungen Herren den Mädchen so reichlich debittiren. Du siehst,“ fuhr er gutmüthig scherzend fort, — „meine Stimmung ist so ungunstig nicht? fange an, bereite mich vor. Also dieser Eduard, wer ist er?“

„Lieber Vater,“ sagte Arabella verlegen, „glauben Sie, daß eine wissenschaftliche Ansicht Neigung oder Abneigung bestimmen darf?“

„Du hehst etwas weit aus,“ fiel ihr der Vater ungeduldig ins Wort. „Du weißt, ich kann die Vorspiele und Vorreden nicht leiden. Gerade heraus und mit einem Worte: wie heißt dieser Eduard?“

„Sie haben ihn neulich schon im Baumgarten gesehen,“ sagte Arabella zögernd.

Eine Ahnung schien in dem alten Herrn aufzusteigen; sein Blick verfinsterte sich. „Der Name?“ fragte er nochmals.

„Es ist der junge Doktor Bitterling,“ flüsterte sie.

Vater Spechtmayer stand eine Weile regungslos wie vom Blicke getroffen, dann zerflütherte er mit einer Wuth, die man seit Jahren nicht an ihm gesehen hatte, das Papier, und schleuderte den Knäuel gewaltig auf den Boden. „Das muß ich an meinem eigenen Fleisch und Blut erleben!“ rief er grimmig. „Den jungen Lassen zu lieben, der seines Vaters Vorurtheile dreifachdoppelt ererbt hat und meine tiefsteren Ueberzeugung eine Marotte zu nennen wagt! Kein Wort mehr von dem Glenden! Du weißt, mein Kind, wie ich sie hasse, diese Allos — Alotria. Versuche nicht, Unglückliche, wie weit mein gerechter Zorn mich treiben könnte!“

Arabella schwieg traurig still, während ihr Vater mit heftigen Schritten das Zimmer maß. Als er keine Entaeung hörte, stand er endlich still und stierte sie an. Wie eine Marmorstatue der Trauer sah sie da, den Blick gesenkt, die Hände kraftlos auf dem Schooße gefaltet, ein Bild des trostlosesten Kammers. Er stand eine Weile in stummer Betrachtung, endlich sprach er mit einer Stimme, in der man die tiefste Regung des Herzens zittern hörte: „Du weißt, mein Kind, wie ich Dich liebe; aber bedenke, daß Du mir in mein eigenstes Selbst verwundend eingreiffst. Es ist mir unmöglich, Dich aus meiner Umarmung in die Arme eines jener übermüthigen Verblendeten zu legen. Wenn Du mich lieb hast, denke nicht mehr an ihn.“

„Ist das möglich, Vater?“ fragte sie mit tonloser Stimme.

„Beruhige es wenigstens, geliebtes Kind; denn nie und nimmer —“

„Genug, mein Vater!“ sprach Arabella und erhob sich würdevoll. „Der Schlag meines Herzens, der Flug meiner Gedanken ist mein Eigenthum. Das ich seiner vor Ihnen nie erwähne, darauf mein Wort.“

Dem alten Vater gingen die Augen über, als er seine Tochter auf die kalte Stirn küßte. Von dieser Stunde an wurde kein Wort von Eduard zwischen beiden mehr gesprochen, aber eine gänzliche Umwandlung war mit Arabella vorgegangen. Sie sah fast gar nichts mehr, eine zarte, durchsichtige, fast möchte man sagen alabasterne Blässe lag auf ihren holden Zügen; das unendlich süße Lächeln war von ihren Lippen verschwunden, ihr Auge war trocken, aber man sah darin ein unendlich tiefes Wehe. Niemals klagte sie, aber aus ihrem Wesen sprach eine herzergreifende Trauer lauter, als alle Worte. Ihr zartes Wesen schien sich innerlich langsam, aber desto sicherer zu verbluten.

Dem Vater war dieser Zustand ein steter stiller Vorwurf. Er wagte es nicht einmal, ihr die Fortsetzung seiner Belladonna-Experimente vorzuschlagen. Man sah es ihm an, daß er einen schweren Kampf in sich kämpfte. Endlich kam er eines Morgens mit stiller Freude auf seiner Tochter Zimmer. „Lieb-
stes Kind,“ sagte er gerührt, „sei ruhig, ich hoffe Dir heut’
Morgen eine große Freude verkündigen zu können.“ Ehe die
erstaunte Bella ihn fragen konnte, war er feierlich schon wieder
zur Thüre hinausgeschritten.

Eine halbe Stunde später trat ein junger Mann zu ihm
auf das Zimmer und begann mit ehrerbietiger Verbeugung:
„Ihrer verehrten Einladungs zu Folge nehme ich mit die Frei-
heit, — ich bin Doctor Bittersuß, der damals im Baumgar-
ten schon das Glück hatte —“

„Sehen wir uns,“ sagte Spechtmayer sehr beklommen.
„Ich bin ein Mann von kurzen Worten, — Sie lieben meine
Tochter?“

„Mein Herr —“

„Ich weiß es, — keine Redensarten. Hat Ihr Vater
etwas gegen die Verbindung?“

„Er hat mir herzlich seine Einwilligung erteilt.“

„Ich selbst wäre nicht abgeneigt — natürlich wären da
noch Bedingungen.“

„Sprechen Sie, verehrter Herr —“ rief Eduard feurig
— „mein Alles, mein Herzblut —“

„Geduld,“ sagte der alte Doktor lächelnd; „es ist nicht
so gefährlich. Sie kennen meine Marotte — nun, werden
Sie nur nicht verlegen —; ich habe so schöne Belladonna-Ex-
perimente mit meiner Tochter angefangen, — Schwindel, Kopf-
weh, Ohnmacht —“

„Ich habe davon gehört,“ sagte Eduard, nun seinerseits
lächelnd.

„Im Interesse meiner Wissenschaft — meiner Marotte,
wollte ich sagen, müssen Sie mir erlauben, diese Experimente
an Ihrer Frau (hier fuhr Eduard elektrisch vom Stuhle in
die Höhe) fortzusetzen.“

Eduard schwieg eine Weile. „Wie stark würden Sie die
Dosis nehmen?“ fragte er endlich.

„Die dreißigste Verdünnung — von drei Streukugeln
steigend bis zehn —“

„Mit tausend Freuden,“ rief Eduard und schüttelte ihm
die Hand mehr, als die Höflichkeit erlaubte. „So lange Sie
wollen!“

„Und die Diät —?“ fragte jener.

„Schreiben Sie selbst vor.“

„Sie braucht nur fortzuleben, wie bisher, ihr Gemüth
wird sich nun hoffe ich bald wieder in sein Gleichgewicht setzen.
Arabella!“ rief er laut in die geöffnete Thür. Sie trat nach
einer kleinen Weile ein, ein unbeschreiblich reizendes Incarnat
überflog ihre Wangen, als sie Eduard erblickte.

„Rein Kind,“ sagte der alte Doktor ganz fröhlich, „in
vierzehn Tagen nimmst Du wieder Belladonna, an Deinem
Verlobungstage — mit diesem.“

In freudigem Schrecken fiel sie dem Vater um den Hals.
Wie soll ich Ihnen diese Seligkeit danken? schluchzte sie.

„Danke nicht mir, danke der Wissenschaft, den Experi-
menten.“

„Es leben die Experimente!“ rief Eduard begeistert.

Allerlei

— Notwendige Vorsicht beim Einkauf von
Wollenwaaren. Im Gewerbeblatt von 1850, S. 402 und
von 1851, S. 281 ist des zunehmenden Aufschwunges der In-
dustrie, Wollabfälle und getragene wollene Kleider wieder zu
neuen Geweben zu verarbeiten gedacht, und darauf hingewie-
sen, wie diese Fabrikate zu außerordentlich niederen Preisen ge-
liefert werden können, wie es aber im Interesse der gesammten
Wollindustrie eines Ortes liege, daß dort aus solch geringem
Material nicht dieselben Waarengattungen erzeugt werden, die
an dem Orte wegen ihrer Dauerhaftigkeit einen Ruf ha-
ben. — Seit jener Zeit hat sich die Verarbeitung der aus Ab-

fällen und getragenen Kleidern wieder gewonnenen Wolle, der
sogenannten Kunst- oder Shuddy-Wolle, in hohem Maße ver-
breitet, wozu der hohe Preis der guten Wolle viel beigetragen
hat. Freilich trifft man nicht bei allen im Handel vorkommen-
den Waaren, welche Kunstwolle enthalten, einen der geringeren
Qualität entsprechenden Preis, vielmehr ist es bei manchem im
Handel vorkommenden Stücke unverkennbar, daß der Beimischung
von Kunstwolle die Absicht, das kaufende Publikum zu täuschen,
zu Grund lag. Eine solche Täuschung ist aber sowohl bei
Strickwaaren als bei Tuch, Cassinets und ähnlichen Geweben
um so leichter, als die Beimischung sich so bewerkstelligen läßt,
daß selbst Sachverständige sie kaum, nach Umständen gar nicht,
zu erkennen vermögen. Bis aber das nichtfachkundige Publi-
kum durch die vorhandenen Knöpfe und Trümmerstücke auf die
Spur kommt, daß ein Stoff Kunstwolle enthalte, kann schon
ein großer Theil desselben oder gar der ganze Einkauf aus
Kunstwolle bestehen. Beim Tragen der Kleidung wird Man-
chem erst durch die geringe Dauerhaftigkeit offenbar, daß der
Stoff eine schlechte Wolle enthielt. — Es darf sich deshalb
Jeder, welcher Kleider oder Stoffe dazu kauft, wohl in Acht
nehmen, daß er nicht eine geringe, wenn auch äußerlich gut
aussehende Waare als gut kauft. So unangenehm es übrigens
für Manche sein mag, daß eine Täuschung sehr schwer zu er-
kennen ist, so hat dieß doch auch seine gute Seite, weil es
Redlichkeit und Ehrlichkeit wieder zur Geltung bringt. Je mehr
die Fortschritte der Industrie die Mittel an die Hand geben,
Täuschungen über den inneren Gehalt der Waaren zu verdecken;
um so mehr Werth hat es, Einkäufe bei solchen Geschäftsleu-
ten zu machen, von welchen man gewiß weiß, daß sie nicht die
schlechte Waare als gut verkaufen und daß deshalb auch sie
bei ihren Einkäufen darauf halten, ihre Bezüge von solchen
Verfertigeren der Waaren zu machen, welche auf Redlichkeit und
Berkehr bedacht sind. Dem kaufenden Publikum läßt sich hie-
nach kein besserer Rath erteilen, um vor Betrug gesichert zu
sein, als daß Jeder nur da kauft, wo er von der Redlichkeit
und Einsicht des Verkäufers zum Voraus überzeugt sein kann.
(Gewerbeblatt aus Württ.)

— Paris. Ein Statistiker hat eine sonderbare Berech-
nung über den Mehrwerth angestellt, welchen ein Gegenstand
durch Verarbeitung erlangen kann. Mit Einem Pfund Eisen,
welches kaum 25 Cent. werth ist, macht man Stahl und mit
diesem Stahl Uhrfedern. Jede dieser Uhrfedern wiegt nur
 $\frac{1}{10}$ Gran und wird bis zu 18 Jr. verkauft. Da man nun,
abzüglich des Abfalls, mit 1 Pfd. Eisen 80,000 dieser Federn
fabriziren kann, so läßt sich der Werth des Rohmaterials von
ursprünglich 25 Cent. auf ungefähr $1\frac{1}{2}$ Mill. bringen.

— In einem Wirthshause zu München hat sich ein leben-
diger Rusknaacker producirt. Ein Bauer verkaufte eine Neze
Wesschnüsse und machte sich anheißig, dieselben binnen $\frac{1}{2}$ Stunde
mit seinen gesunden Zähnen aufzuknacken. Ein Gast nahm die
vorgeichlagene Wette an und legte 12 fl. auf den Tisch. Ein-
ige Minuten vor der festgestellten Zeit war der Bauer richtig
mit seiner Arbeit fertig und strich das gewonnene Geld ein.

— Ein Kaufmann hatte den Schein der äusersten Frömmigkeit,
er trug beständig sein Gesangbuch bei sich, ging in alle Kirchen und
lebte im höchsten Grade eingezogen. Ein Bankier hatte dies bemerkt,
und als jener einstmals eine große Summe von ihm borgen wollte, gab
er sie ihm ohne Widerspruch. Kurz darauf brach der Bankrott des
Schuldners aus, und der Bankier büßte die vorgestreckte Summe ein.
Als ihn Jemand über den Verlust beklagte, sagte er ganz gelassen: „Der
Mann ist eigentlich an meinem Verluste nicht schuld; nur sein Gesang-
buch hat mich betrogen.“

— Man weide einen phlegmatischen Menschen des Nachts und
brachte ihm die Nachricht, seine Mutter sei gestorben. Er wendete sich
auf die andere Seite und sagte: „Ach Gott, wie betrübt werde ich mor-
gen sein, wenn ich aufwache!“

Zwar die Pantoffeln der Mädchen
Sind sammetweich, zum Tanz zu tragen.
Doch die Pantoffeln unsrer Weiber
Sind voller Nägel, uns zu schlagen.

N ä t h e l.

Getrennt ist's heilig,
Bereint abschaulich.

Jögler